

DAVOSER REVUE

Inhalt

- Rosa Frei-Scherrer: Frühlingserwachen
Max Raphael: Das Werk von Le Corbusier
Maurice Dekobra: Liebesbriefe (Novelle)
Niddy Impekoven und die Eichhörnchen
Salomon Geßner zum 200. Geburtstag
Franz Carl Endres: Eine antike Heilanstalt
Hermann Herrigel: Zur Problematik der akademischen Jugend
Prof. Dr. August Messer: Probleme unserer akademischen Jugend (Schlußwort)
Dr. Henry Hoek: Fünftes Davoser Spring-Ski-Meeting
Davoser Chronik
Bücherschau
Schachecke
-

15. März 1930

V. Jahrgang

Nummer 6

**ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR, WISSENSCHAFT,
KUNST UND SPORT ■ ERSCHEINT AM 15. JEDEN
MONATS ■ HERAUSGEBER J. FERDMANN, DAVOS**

DAS WERK VON LE CORBUSIER*) VON MAX RAPHAEL

Wer dieses Buch öffnet, ist mit der ersten Abbildung gepackt, von Seite zu Seite durch Text und Bild in Atem ge-

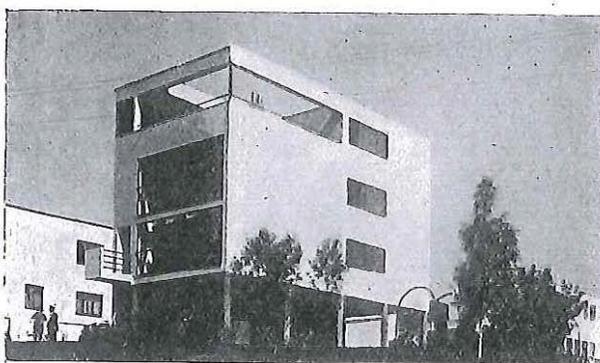


LE CORBUSIER

halten, und nur mit tiefster Erschütterung wird man es schliessen können. Die Grundprobleme unseres Lebens: unser Wohnen und unsere Arbeit sind in die Höhe künstlerischer Ge-

*) Le Corbusier: Gesamtwerk 1910—1929. Herausgegeben und übersetzt von O. Stonorov und W. Boesiger. Einleitung und erläuternder Text von Le Corbusier in Zusammenarbeit mit den Herausgebern, 223 S. 600 Abb. Verlag Dr. H. Girsberger & Cie. Zürich 1930.

staltung gehoben. Zerronnen die skeptischen Fragen, ob unsere Zeit eine Kunst hat, ob im Zeitalter der Technik Kunst überhaupt möglich ist; zerronnen die drückenden Vorstellungen der Atelierausgeburten, die beziehungslos in der Luft hängen. Es klingen nur die Sätze der Einleitung nach: „Die moderne Architektur ist in ihrem Anfang. Sie ist geboren. Sie ist ans Licht gedrungen. Ihr Weg wird sie weit weg von den heutigen Resultaten führen. Dinge, die wir uns heute noch nicht vorstellen können, werden morgen auftauchen. Keine Angst.



LE CORBUSIER: *EINFAMILIENHAUS*

vor dem, was heute ist. Es ist erst die Morgenröte neuer Zeiten". Angst? Nein! Andacht und Verehrung. Freilich vieles, fast alles versinkt in den Abgrund — aber unsere Zeit wird vor der Geschichte gerechtfertigt sein.

Es ist ein Drama, unser aller Drama, das sich in diesem Buche darstellt, indem es den Kampf Le Corbusiers mit der Dummheit und Unfruchtbarkeit, mit der Zwiespältigkeit und Dialektik unserer Gegenwart aufzeigt. Mag aber das Werk von Le Corbusier soziologisch gesehen ein Drama sein (vielleicht sogar eine Tragödie werden), vom Standpunkt der Kunst ist es ein Weg zu Lösungen. Hier ist ein Architekt, der in Räumen denkt und eine neue Konzeption des Raumes gibt. Hier ist ein Künstler, der das (alte griechische und christliche) Spiel von Luft und Mauer auf neue Art lebendig machen kann; hier ist ein Empfinden für Wirksamkeit und Klarheit der Proportionen. Hier ist ein Geist, der das Tohuwabohu unserer großen Städte beherrscht, die Schluchten

der Straßen wegzuräumen sich getraut, Ordnung in Millionenstädte tragen kann und ein lebendiger Sinn für die moderne Technik und alles, was sie ihm zur Verwirklichung seiner Konzeption an Einfachheit, Billigkeit und Neuheit bieten kann. Ein Bewußtsein, das das Wort beherrscht, weil ihm seine Realität klar ist. „Architecturer signifie pour moi agir par construction spirituelle“. „L'architecture est le jeu savant,



LE CORBUSIER: ZWEIFAMILIENHAUS

correct et magnifique des volumes assemblés sous la lumière". Worte, die Bibliotheken von Aesthetiken aufwiegen, selbst wenn sie das Phänomen nicht vollständig charakterisieren sollten. Denn ob nicht das Ideal eines von den Funktionen des Grundrisses völlig unabhängigen Konstruktionssystemes die tiefe Weisheit Rodins ausschaltet: „Die Harmonie des lebenden Körpers entsteht durch das Gleichgewicht bewegter Massen. Die Kathedrale ist im Ebenbild lebender Körper erbaut.“

Aber lassen wir die Auseinandersetzung, beachten wir Erfüllung des Wunsches: „Wenn doch ein geeigneter Lyriismus den rationellen Gedanken ergriffe und ihn der Architektur zum Vorteil gereichen ließe.“ Die Akademie ist tot, aber nicht die Tradition, nicht die Kunst. Die heutige Menschheit könnte wieder eine Architektur haben, wenn sie sie haben will. Es gibt im Neuen Testament den Satz von der Sünde wider den heiligen Geist, die nicht vergeben wird, obwohl die Sünde gegen Gott den Vater und Gott den Sohn vergeben wird. Mögen die Theologen den Satz auslegen, wie sie wollen; die Künstler und diejenigen, die den lebendigen schöpferischen Prozeß zu erleben vermögen, werden immer geneigt sein, unter dem heiligen Geist den Geist zu verstehen, der die Materie zu adeln und zu formen vermag, der mit Corbusier sagt: „Mir scheint, das Streben nach Harmonie ist die schönste menschliche Leidenschaft“. Die Sünde wider diesen Geist — so glauben wir — wird nicht vergeben.

LIEBESBRIEFE

VON MAURICE DEKOBRA

Frau von Laval-Monpré war eine der hübschesten Frauen, die an der Avenue du Bois de Boulogne wohnten. Sie wählte mit vollendeter Kunst die Farben ihrer Kleider, das Leder ihrer Schuhe, das Futter ihrer Pelze und die Spitzen ihrer Wäsche aus. Wenn man von ihr sprach, sagte man:

Arlette hat einen auserlesenen Geschmack.

Unglücklicherweise wurde dieses anziehende Bild durch einen Schatten verdunkelt. Frau von Laval-Monpré konnte nicht schreiben. Es wäre ihr nicht nur unmöglich gewesen, mit dem unbedeutendsten Blaustrumpf des linken Ufers zu rivalisieren oder das „Tagebuch“ auszufüllen, mit dessen Abfassung die Frauen im Halbdunkel ihres stillen Boudoirs so eifrig beschäftigt sind, sondern sie konnte nicht einmal die elementarsten Regeln des Stils und der Orthographie. Wenn sie für die Köchin den Speisezettel zusammenstellte, schrieb sie Krebs mit „ä“ und Spargel mit „ch“. Diese Unwissenheit in den Anfangsgründen der Grammatik und der Syntax führte sie bei der Abfassung eines Briefes zu der größten Vorsicht. Ja, sie schrieb nie einen Brief, sie telegraphierte immer.